

Entzauberung der Alpen

Autor(en): **Kaech, Arnold**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Starke Jugend, freies Volk : Fachzeitschrift für Leibesübungen der Eidgenössischen Turn- und Sportschule Magglingen**

Band (Jahr): **8 (1951)**

Heft 8

PDF erstellt am: **10.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-991261>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Starke Jugend Freies Volk

Monatsschrift
der Eidgenössischen Turn- und
Sportschule (ETS.) in Magglingen



Magglingen, im August 1951

Abonnementspreis Fr. 2.— pro Jahr

Einzelnummer 20 Rp.

8. Jahrgang

Nr. 8

Entzauberung der Alpen

Der Pilatus war einst ein verwunschener Berg, aus dessen Gipfelsee der unglückliche römische Landpfleger von Zeit zu Zeit auftauchte und die seltenen Sennen und Wanderer erschreckte. Den Stadtvätern von Luzern schien es deshalb vorsichtig, die Besteigung des Pilatus bei Kerkerstrafe zu verbieten. Ganz allgemein schien die Gebirgswelt bis weit ins 18. Jahrhundert hinein den Menschen etwas Unheimliches, Drohendes. Sie galt als der Sitz mancher Gefahren und übernatürlicher Erscheinungen. Die Sagen der Sennen, Aelpler, Gemsjäger und Wildheuer, welche der Kampf ums tägliche Brot bis an die Regionen des ewigen Schnees und Eises führte, kreisen um böse und gute Geister, um übernatürliche Erscheinungen und unerklärliche Ereignisse. Mit der Aufklärung setzte allmählich eine «Entzauberung» auch der Alpenwelt ein. In seinem Lehrgedicht, das in der ganzen Welt Verbreitung fand, pries der Berner Albrecht von Haller die Schönheit der Alpen. Der Grundton dieses Gedichtes war: «Flucht vor der Kultur in die bezaubernde Einsamkeit des Gebirges». Bald waren Alpenreisen grosse Mode, und bald setzte auch das eigentliche Bergsteigen ein. 1786 ist der Mont Blanc, Europas höchste Spitze, 1799 der Grossglockner bezwungen worden, und um die Mitte des 19. Jahrhunderts waren die meisten der grossen Berge der Alpen bestiegen. 1857 wurde die erste Vereinigung von Bergsteigern,

der «Alpine Club» gegründet, dem 1863 in unserem Lande der Schweizer Alpenklub folgte. Die seitherige Entwicklung ist bekannt. Heute ist nicht nur praktisch jede Wand und jeder Grat begangen, sondern alle möglichen Bahnen und Transportmittel führen die Menschen vom Tiefland und von der Stadt weg bis in die Voralpen oder gar Gipfelregionen. Neben dem harten Biwakplatz der ersten Bergsteiger steht heute ein Berghotel, und mühsam begangene Routen sind heute ein Tummelplatz für Sonntagsskifahrer mit Lunttasche und Badeanzug.

Wir Schweizer können den «Ruhm» für uns in Anspruch nehmen, bei dieser Entzauberung der Alpen Pionierarbeit geleistet zu haben. Wo Goethe im lieblichen Lauterbrunnental angesichts des Staubbachfalles einst den «Gesang der Geister über den Wassern» gedichtet hat, kündigt eine Tafel den Beginn der höchsten Bahn Europas.

Woher nehmen wir deshalb — so kann man sich fragen — das Recht, uns gegen den von italienischer Seite geplanten Bau einer Luftkabelbahn aufs Matterhorn zu wehren? Warum löst dieser Plan in uns «bergbahngewohnten» Schweizern eine Welle des Missbehagens, einen Sturm der Entrüstung aus?

Weil — das Matterhorn irgendwie das Symbol all' dessen ist, was durch die Entzauberung der Alpen verloren ging;

— es der Berg der Berge ist (lasse ein Kind — wo immer in der Welt — einen Berg zeichnen, und aus seinen unbeholfenen Strichen wird ein «Matterhorn» entstehen);

— wir eine Bergbahn und vielleicht eine «Bergbar» auf dem Gipfel des Matterhorns als eine Profanierung des Andenkens an die Führer und Bergsteiger aus aller Herren Länder empfinden, die auf dem Gottesacker von Zermatt ihre letzte Ruhestätte gefunden haben, und von denen wir einen der besten — Otto Furrer — vor wenigen Wochen zu Grabe trugen.

Aus dem Inhalt:

Entzauberung der Alpen

Sportkurorte in der Schweiz · Eine Einführung des Rollers

Ehret die Meister — aber mit Massen

Jugendprobleme · Bücher und Zeitschriften · Blick über die Grenze

Echo von Magglingen · Auf den Spuren des VU

Das scheinen uns gute Gründe für die Unterstützung einer Protestaktion des «Internationalen Komitees zum Schutze des Matterhorns» zu sein. Dieses Komitee hat Unterschriftenbogen in Umlauf gesetzt. Wer einen zu sehen bekommt, soll nicht zögern, seinen Namen einzusetzen. Er tut es für eine gute Sache: Wer sich

selbst an der Unterschriftensammlung beteiligen will, kann gedruckte Bogen bei uns beziehen. Wir wollen das Matterhorn so wie es der Herrgott geschaffen hat. Im Guten wie im Bösen, in seiner Pracht und mit seinen Gefahren. Wir wollen, dass es ein Berg bleibt und nicht ein Aussichtspunkt wird. Arnold Kaech

Sportkurorte in der Schweiz

Marcel Meier

Unser kleines Land ist berühmt durch seine vielgestaltigen landschaftlichen Schönheiten. Sie sind der Hauptgrund, weshalb sich die Schweiz zu einem klassischen Ferienland entwickelt hat, das Gäste aus nah und fern beinahe zu allen Jahreszeiten zu ihrem Ferientouristenort wählen.

Die Schweiz ist daneben auch als Land der Erziehungsheime, der Knaben- und Töchterinstitute bekannt. Ueberall im Voralpen- und Alpengebiet finden wir Privatschulen, in denen Söhne und Töchter wohlhabender Eltern aus allen fünf Erdteilen ihre Bildung in schöner und gesunder Umgebung weiter vertiefen können.

Zahlreiche Ausländer denken aber auch sofort an die vielen berühmten Kur- und Badeorte, wenn von der Schweiz die Rede ist. Kranke und Rekonvaleszenten suchen bei uns Genesung und Erholung.

Wie wäre es, wenn die Schweiz in vermehrter Masse auch in der Vorsorge, Krankheiten zu verhindern, sich einen Namen machen würde, und zwar durch Schaffung eigentlicher Sportkurorte für Gäste aus dem In- und Ausland, wie sie weiter unten beschrieben sind?

Hippokrates, der grösste Arzt der Antike, lehrte: «Krankheiten überfallen uns nicht wie aus heiterem Himmel, sondern sind die Folge fortgesetzter Sünden wider die Natur.»

Wenn daher von berühmten Hygienikern vermehrte Vorsorge verlangt wird, dann deshalb, weil die «Vorsorge» heute dringlicher ist als je.

Noch vor 50 und mehr Jahren kämpfte man vor allem gegen die akuten Krankheiten; heute gilt der Kampf den chronischen Erkrankungen. Statistiken melden, dass zum Beispiel in den Vereinigten Staaten infolge rheumatischer Erkrankungen in einem Jahr allein fast 100 Millionen Arbeitstage ausfallen.

Durch die heutzutage viel ungünstigeren Lebens- und Arbeitsbedingungen, durch die Ueberbeanspruchung des modernen Menschen haben die Herz- und Gefässerkrankungen und die der Verdauungsorgane und der Nerven bedenklich zugenommen. Dr. med. Walther Pelling schreibt, dass es vor allem die «Zivilisationsschäden» sind, die zum vorzeitigen «Knick» in Gesundheit und Leistungsfähigkeit führen.

Das Rad kann nicht zurückgedreht werden. Fabriken, Büros und damit auch Hast und Unruh, werden bleiben. Es gibt also nur einen Ausweg: Gesundheit und Widerstandskraft der Menschen zu erhalten und zu steigern, soweit das irgendwie möglich ist. Wir müssen die Aufgabe richtig erkennen und anpacken.

Nun ist es aber Tatsache, dass die meisten Menschen nicht genug lebendige Bewegung, nicht genug Luft und Sonnenschein, nicht genug Gelegenheit und Möglichkeit zur Hygiene haben (worunter wir bekanntlich nicht nur das Zähneputzen und das fliessende Wasser verstehen). Die meisten Menschen leben den alten, gewohnten Trott, machen aus Unkenntnis, Gewohnheit und Vorurteil immer dieselben Fehler in

ihrer persönlichen Lebensführung. So ist auch ein wirklich erfolgreiches Ueben vorhandener Kräfte unmöglich und die Entfaltung guter Anlagen bleibt aus.

Die Idee, die Dr. W. Pelling (Nr. 66 von «Leibesübung, Sportarzt, Erziehung») äussert, ist es wert, nicht nur gelesen, sondern auch bei uns in die Wirklichkeit umgesetzt zu werden, denn besitzt nicht gerade unser Land all die günstigen landschaftlichen und klimatischen Voraussetzungen, die für eine Verwirklichung der Idee der Sportkurorte notwendig sind: Dr. W. Pelling schreibt:

«Ueben tut man nur, wenn Einsicht und Anreiz vorhanden sind, wenn man Zeit, Gelegenheit und entsprechende Einrichtungen hat. Zum Ueben braucht man die Kameradschaft Gleichgesinnter. Zur Sicherung des Uebungserfolges gehören richtige Ernährung, zusätzliche Körperpflege und zweckmässige Ausführung. Diese Voraussetzungen fehlen zu Hause im Alltagsleben fast immer. Auch der Versuch, einen Ausgleich und Uebungsmöglichkeiten in kurzen Abendstunden und gelegentlich am Wochenende zu finden, misslingt oft.

All das ist nur während des Urlaubs möglich!

Nur in richtig verlebten Ferien können wir die als notwendig erkannten Voraussetzungen für ein solches Erlebnis finden. Dazu brauchen wir Kurorte, in denen alles, was daheim zur Pflege und Festigung der Gesundheit fehlte, geboten ist; wo alles, was falsch war, richtig gemacht werden kann. Kurorte, in denen vor allem jede Voraussetzung dafür vorhanden ist, dass der Urlauber unbeschwert in Leibesübungen, Licht, Luft, Sonne, Wasser und gesunder Kost neue Kraft schöpfen und an Leib und Seele gesunden kann. Wo er alles Neue in einer optimalen Umwelt kennen lernen und erlernen kann und in beglückender Weise am eigenen Leibe erleben! Das ist das Anliegen dieses Appells! Wir brauchen solche Kurorte — wir wollen sie kurz «Sportkurorte» nennen — zur Pflege von Leibesübungen im weitesten Sinne

für die Gesunden, damit sie gesund und leistungsfähig bleiben und ihre Gesundheit und Arbeitskraft noch steigern können;

für Gefährdete und Anbrüchige, damit sie gerade noch vor ernstlichem Erkranken bewahrt bleiben und in der Folge als gelehrte Schüler ihre Gesundheit wieder festigen können;

für Rekonvaleszenten nach schweren Erkrankungen, damit sie durch allmähliche Gewöhnung, Abhärtung und Uebung ihrer Kräfte wieder erstarken und als gesunde und widerstandsfähige Menschen ins Leben und in ihren Beruf zurückkehren können.

Solche Sportkurorte müssen aber ein ganz besonderes Gesicht haben und eine Reihe wichtigster Voraussetzungen erfüllen, wie sie bisher nie und nirgends zugleich vorhanden waren, — was im Folgenden gezeigt und unter Beweis gestellt werden soll.